

**KINO** Wayne Kramers grossartige Tragikomödie «The Cooler» mit William H. Macy in der Titelrolle zeigt Las Vegas aus neuer Perspektive. Seite 12

## KULTUR

**DAS WOCHENENDE** Die Themen: Toktok, Trafo-Lesung, Performancefestival «act», Franz Dodel, Chris Clark und «101 Nacht». Ab Seite 13

# Vergibt die arabische Welt eine Chance?

Die Literatur aus 22 Ländern an der Buchmesse Frankfurt unter einen Hut zu bringen, stellt den arabischen Gast vor Probleme

Frankfurt am Main liegt bald am Nil. Im Oktober soll sich ein Hauch von Arabien über die Stadt legen. Der Ehrengast der Buchmesse 2004 ist aber mit den Vorbereitungen deutlich im Verzug.

HEINRICH VOGLER

Im Nahen Osten herrscht Krieg. «Wir arabischen Intellektuellen müssen uns im Moment vor allem über das Gedanken machen, was in Irak und in Palästina passiert», meint der ägyptische Schriftsteller Sonallah Ibrahim. So radikal denken nicht alle seine Kollegen. Viele arabische Intellektuelle erachten den Auftritt an der wohl grössten kulturellen Manifestation trotz oder gerade wegen der tristen Weltlage als eine einmalige Chance zur Propagierung der Literatur und der Verständigung zwischen den Kulturen.

Dies ist ein Gebot der Stunde. Denn «arabische Intellektuelle beklagen sich immer über das ihrer Ansicht nach schiefe Bild, das die Menschen im Westen von den Arabern haben, die sie angeblich nur als bärtige Terroristen wahrnehmen. Die Messe bietet ihnen nun Gelegenheit, dies geradezurücken», gibt der Leiter des Kairoer Goethe-Instituts Johannes Ebert zu bedenken. Auch das arabische Verlagswesen braucht dringend Sauerstoffzufuhr. Laut einem Uno-Bericht aus dem Jahr 2003 leben fünf Prozent der Weltbevölkerung im arabischen Raum – sie produzieren jedoch erst ein Prozent der Bücher, die weltweit erscheinen.

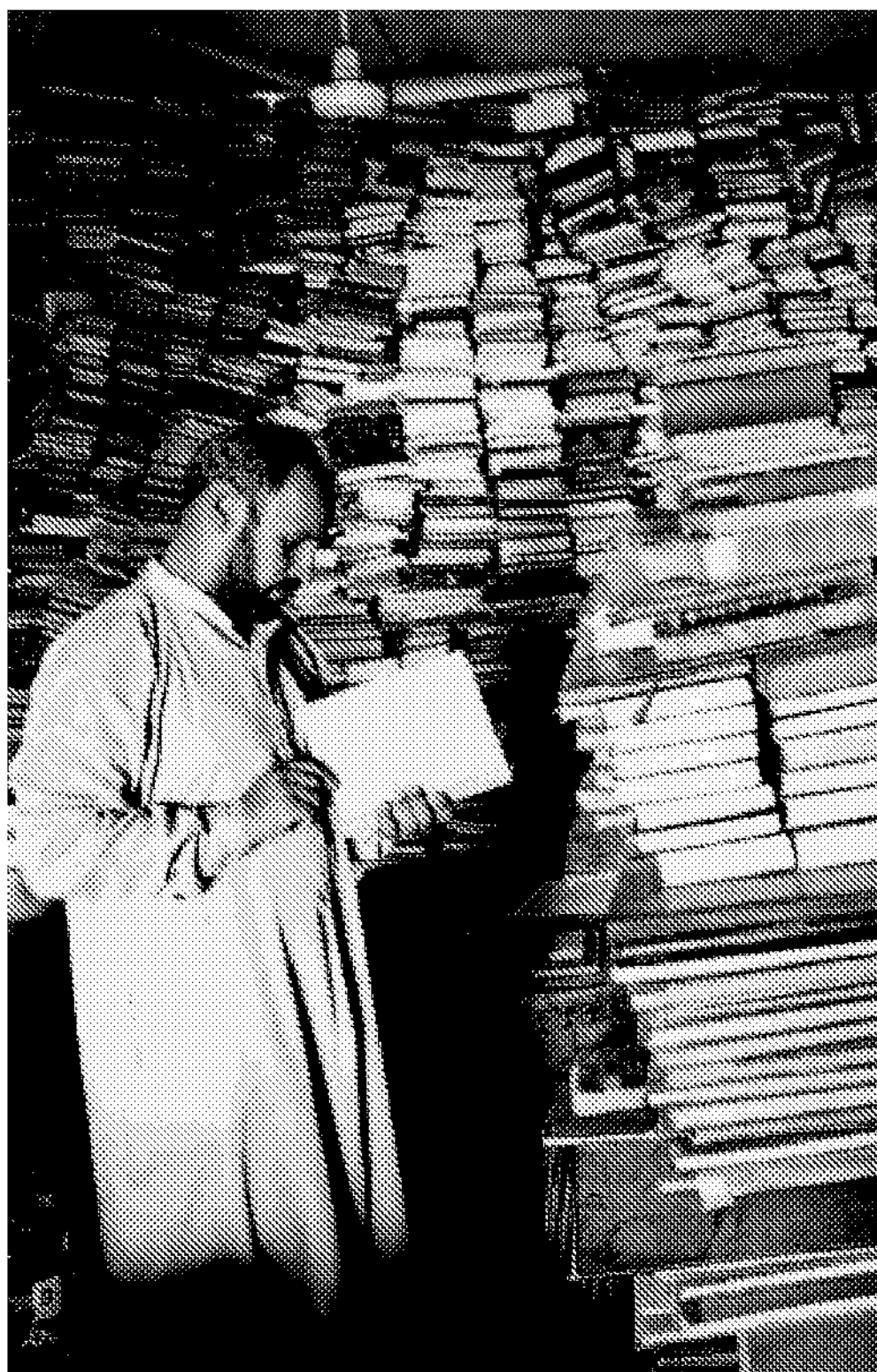
### Die Zeit läuft davon

Noch wissen erst die Götter, wer in Frankfurt mit welchen Büchern sich und sein Land vertreten darf. Hassan Dawud, Schriftsteller und Feuilletonchef der Beirut-Zeitung «Al-Mustaqbal», geizt aus seiner libanesischen Warte nicht mit Kritik: «Ich habe keine Ahnung, was bei uns im Hinblick auf die Frankfurter Buchmesse geplant wird. Die Zuständigen sprechen nicht offen darüber. Es gibt keinerlei öffentliche Diskussion, auch nicht in den Zeitungen, was unverständlich ist angesichts der Zeitnot. Es ist ein einziges Versteckspiel.»

Der Arabist und bewährte Übersetzer Hartmut Fähndrich ortet das Desinteresse auch nicht auf der produktiven Seite, sondern bei «den Funktionären, die sich nicht im Klaren sind über die Möglichkeiten, die Frankfurt bietet. Diese nehmen die Sache auf die leichte Schulter. Sie haben erst spät angefangen und sind nun im Rückstand. Denn Bücher lassen sich nicht von einem Tag auf den anderen produzieren.» Eine qualifizierte Übersetzung eines arabischen Gegenwartsromans dauert ein bis zwei Jahre bis zur Drucklegung. Bis heute ist erst die Finanzierung der Übersetzungskosten von bescheidenen rund zwanzig neuen arabischen Titeln ins Deutsche gesichert. Dank der Initiative des deutschen Auswärtigen Amtes und der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia, die sich seit Jahren engagieren. Zum Vergleich: Letztes Jahr brachte es Ehrengast Russland auf immerhin 200 neu übertragene Titel. Lucien Leites vom Zürcher Unionsverlag hat klingende arabische Namen wie Assja Djebbar oder Nobelpreisträger Nagib Machfus auf seiner Backlist. Er hält es nicht für ein Problem allein der arabischen Seite, «wenn die grösseren deutschen Verlage zögern, auf den arabischen Zug aufzuspringen: Dann ist das Ausdruck einer alten Unkenntnis, wovon man nicht hoffen darf, dass sie sich wegen eines Messeschwerpunkts ins Gegenteil verkehrt.»

### Stand der Planung

Federführend für den orientalischen Buchmesse-Auftritt ist die Arabische Liga. Ihre Kulturorganisation Alesco vertritt zweiundzwanzig Staaten. Bis heute hat erst eine Minderheit ihren finanziellen Obolus für Frankfurt entrichtet, obschon die Gesamtkosten von rund vier Millionen US-Dollar nicht exorbitant sind. Hassan Dawud und andere Schriftstellerkollegen hätten sich ein unabhängigeres Auswahlgremium für die arabische Delegation gewünscht. Bis Juni will man sich in der Liga darauf einigen, welche arabischen Autorinnen und Schriftsteller offiziell zur Buchmesse eingeladen werden. Schweizer Verlage wie Lenos und Union warten sehnlichst auf diese Delegationsliste, weil sie es sich kaum leisten können, Gäste auf eigene Kosten einzuladen.



Noch wissen erst die Götter, wer im kommenden Oktober die arabische Literatur mit welchen Büchern in Frankfurt vertreten wird.

KEYSTONE

Aber sie müssen ihre Promotion trotzdem jetzt planen.

### Politquerelen oder Folklore

Der ägyptische Nobelpreisträger Machfus fürchtet ein machtpolitisches Gerangel um die nur 120 Personen umfassende Frank-

furter Delegation und dass vor allem Ägypten, das im Hintergrund schon kräftig die Buchfäden zieht, arabische Literatur auch zu Propagandazwecken missbrauchen könnte. Schliesslich ist noch unklar, wie mit den vielen regimekritischen arabischen Autoren im

Ausland umgegangen wird, die mit den staatlichen Organisationen ihrer Heimatländer Probleme haben. Die Gefahr grösserer Politmanöver erscheint aber sowohl Autor Dawud wie Vermittler Fähndrich gering. Der Berner Übersetzer befürchtet vielmehr,

dass an der Buchmesse «die Orientklischees bedient werden, die gute alte Geschichte der arabischen Welt und ihre Beiträge zur Weltkultur. Hingegen könnte weniger darüber debattiert werden, was uns in Europa an der arabischen Welt momentan mehr interessiert. Das könnte von arabischer Seite durch solche Vorsichtsmassnahmen eher verhindert als begünstigt werden. Auf literarischer Ebene hat die Arabische Liga leider den Zug verpasst. Die zwei, drei Dutzend Neuübertragungen ins Deutsche sind leider sehr wenig.»

### Vielfalt als Einheit

Die Literaturen von gleich zweiundzwanzig heterogenen Ländern unter einen Hut zu bringen ist ein herkulisches Unternehmen. Dies darf man bei aller Kritik am Stand der Vorbereitungen auf arabischer Seite nicht ausser Acht lassen. Schliesslich gibt es noch ein Handicap für die arabischen Gäste. Der Direktor der Frankfurter Buchmesse hat erst im Herbst 2002 die definitive Einladung ausgesprochen. Sein Vorgänger hatte für 2004 ursprünglich kein Gastland vorgesehen. Nur mit «einem Husarenritt» habe er die Arabische Liga noch überzeugen können. Dies sei «eine Situation, die nicht die arabischen Partnerländer zu verantworten hätten», räumt Volker Neumann freimütig ein.

### Ideelle Funktion der Messe

Zahlen und Namen, Geld und Bücher hin oder her: Eines sollte jenseits aller Planungsprobleme nicht gering geschätzt werden. Die Buchmesse ist nicht nur ein Marktplatz von Titeln, Namen und Rechten. Dieses Forum sollte auch als Tauschbörse von Ideen und Argumenten nicht unterschätzt werden. Besonders in Zeiten, wo Samuel Huntingtons umstrittene These vom «Clash of Civilisations» auf der weltpolitischen Bühne unübersehbar widergespiegelt wird. Verleger Leitess wünscht sich zu Recht, «dass man bereit ist, dies als Chance zu sehen, dass man bereit ist zuzuhören. Das ist sicher auch das Anliegen der arabischen Welt. Es ist vielleicht nicht nur bequem, wenn es ums Politische geht hier in Europa. Aber es ist ganz bestimmt mit einem Gewinn verbunden.»

WEITERE INFORMATIONEN  
www.frankfurter-buchmesse.de

### KULTURNACHRICHTEN

#### Voller Erfolg

**PHOTO MÜNSINGEN** Die 5. Photo Münsingen 2004 wurde von 2500 Besucherinnen und Besuchern besucht. Die Dia-AV-Präsentationen lockten gegen 1000 Interessierte an. Der Münsinger Photo Award 2004 ging an den Fotoklub Spektral Eschen aus dem Fürstentum Lichtenstein, vor dem Fotoclub Solothurn und dem Fotoclub Blende 8 Bern. Die 6. Photo Münsingen findet über die Auffahrt vom 5. bis 8. Mai 2005 statt. Das Thema der Fotoclubs heisst «Power». (kul)

#### Bojunga ausgezeichnet

**ASTRID-LINDGREN-PREIS** Die brasilianische Schriftstellerin Lygia Bojunga (71) ist gestern in Stockholm mit dem diesjährigen Astrid-Lindgren-Kinderbuchpreis ausgezeichnet worden. Die Jury begründete ihre Entscheidung für Bojunga mit deren Fähigkeit, in ihren Büchern «die Grenze zwischen Phantasie und Wirklichkeit mit Schwindel erregender Leichtigkeit wie ein spielendes Kind aufzulösen». (sda)

## Verbindung der Gegensätze

Der russische Pianist Grigory Sokolov spielte im Rahmen des **Meisterzyklus** im Casino Bern Werke von Bach und Beethoven

Grigory Sokolov ist nicht ein geschäftiger Klavierstar, der ständig von Festival zu Meisterkurs und zu Plattenaufnahmen reist. So ist er auch erst jetzt, als reifer Künstler, im Rahmen des Meisterzyklus erstmals in Bern aufgetreten. Sein Programm war kompromisslos: zwei Blöcke mit für Interpret wie Publikum anspruchsvollen Werken, konzentriert auf Johann Sebastian Bach und Ludwig van Beethoven.

### Markante Charakterisierungen

Man fragte sich: Werden beide wie Sokolov klingen, oder wird ihre Gegensätzlichkeit betont? Am Schluss des Konzerts stand fest, dass die beiden Komponisten in ihrer künstlerischen Eigenart wie in ihrem der Zeit verbundenen Stil markant charakterisiert worden

waren. Trotzdem war es aber dem Pianisten gelungen, den Gegensatz irgendwie zu überbrücken, so dass der Eindruck entstand, was mit Bachs selten gespielter sechster Partita in e-Moll begann, sei mit Beethovens letzter Sonate op. 111 zu einem abgerundeten Ganzen zusammengewachsen.

Bewusst geplant war gewiss die quasi magnetische Werkverbundenheit innerhalb der beiden Blöcke, was Sokolov dadurch zum Ausdruck brachte, dass er Bachs wenig bekannte Fantasie und Fuge in a-Moll (BWV 904) ohne Unterbruch der Partita folgen liess. Dasselbe hätte er auch nach Beethovens B-Dur-Sonate op. 22 beabsichtigt, wenn nicht der, allerdings rasch verebbende, Beifall doch eine kurze Zäsur bewirkt hätte.



Reife Persönlichkeit: der 1950 in St. Petersburg geborene Pianist **Grigory Sokolov**.

ADI

Verbindungschuf jedoch vor allem auch über die Pause hinweg die eindringliche, das ausdrucks-mässig wie kompositorisch Wesentliche der Werke in Klang verwandelnde Gestaltung. Ein über-

aus flexibler, oft ohne Armgewicht auskommender Anschlag, sparsamer, aber wirkungsvoller Pedalgebrauch ermöglichen dem Interpreten den Zugang zu einer ungewöhnlich reichen Palette von Farben, dynamischen Nuancen und Toncharakteristiken. Dazu kommt eine überaus lebendige, unmechanische Behandlung der Rhythmik, was besonders in der rhythmisch ausnehmend vielfältigen, gelegentlich sogar vertrackten Bach-Partita zu einem bewundernswerten Ergebnis führte. Klarheit, die den Hörenden «Blick» in das Innere der Komposition erlaubt, kennzeichnete nicht nur die Darstellung Bach'scher Polyphonie, sondern verband sich auch problemlos mit der jugendlichen Aufbruchstimmung in Beethovens kontrast-

reicher B-Dur-Sonate wie mit seinem visionären Spätstil in der c-Moll-Sonate.

Grigory Sokolovs Klavierabend hatte nichts von einem starglänzenden «Event». Er kam ohne provokative Neuheit aus, ohne Vordrängen der eigenen Persönlichkeit. Mit einer überaus vitalen Deutung seines Bach- und Beethovenverständnisses erreichte er trotzdem eine unmittelbare, von Routine ungetrübte Vermittlung des Musikgehalts. Hätte er lieber keine Zugaben angefügt? Der starke Beifall veranlasste ihn schliesslich doch, sich noch zweimal an den Flügel zu setzen, wobei er mit dem zweiten Stück, François Couperins «Le Tic-Toc-Choc ou Les Maillottins», den Bogen zurück zur Barockmusik schlug. (M. E)